Münster i. W. 1927 No 16

Jur. Diss.

Studien über die Entwicklung des Kleinbank- und Privatbankiergewerbes vor dem Kriege und in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Auszug aus der Dissertation, vorgelegt der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster zur Erlangung der staatwissenschaftlichen Doktorwürde

von

Heinrich Wiechert

Referent: Prof. Dr. Bruck.

Korreferent: Prof. Dr. Hoffmann.

Einleitung.

Aus den Organisationen des deutschen Bankwesens hat Verfasser das Kleinbank- und Privatbankiergewerbe herauszulösen versucht. Das Schwergewicht der Untersuchungen ist auf den Gang der Entwicklung in der Nachkriegszeit gelegt worden, eine Zeit, die das deutsche Bankwesen mit in den Mittelpunkt einer gewaltigen Wirtschaftsbewegung rückte und es, wenn auch nur für wenige Jahre, einen großen Aufschwung erleben ließ.

Geschichtliche Grundlegung.

Die Blütezeit der Kleinbanken und Privatbankiers liegt in der Zeit von 1840 bis 1870, als Gewerbe, Handel und Verkehr im deutschen Reiche sich immer lebhafter zu entwickeln begannen. Aber bereits in den 70er Jahren wird offenbar, daß mit der Zunahme industrieller und kommerzieller Unternehmungen und dem Grade des dadurch bedingten Kapitalbedarfs das Kleinbank- und Privatbankiergewerbe an Bedeutung verliert und den neuentstandenen kapitalstarken Aktienbanken das Feld räumen muß.

Diese Bewegung verschärft sich, als in den 90er Jahren die Konzentrationsbewegung der Aktienbanken und mit ihr die Aufsaugung, bzw. Angliederung der kleineren Bankinstitute einsetzt. Gleichsam besiegelt wird der Niedergang des Kleinbank- und Privatbankiergewerbes durch die Börsengesetzgebung der 90er Jahre.

Die Lage der Kleinbanken vor dem Kriege.

Die Stellung und Bedeutung der Kleinbanken und Privatbankiers innerhalb des gesamten Bankwesens kurz vor dem Kriege war, trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke, in wirtschaftlicher Hinsicht nur eine unbedeutende Vornehmlich trug der Mangel an finanziellen Mitteln die Schuld daran, daß die Existenz der Kleinbankinstitute äußerst bedroht erschien.

Während Ihnen das Wechseldiskontgeschäft immerhin noch ein Betätigungsfeld ließ, stießen sie im Devisengeschäft bereits auf Schwierigkeiten, die diesen Geschäftszweig als für sie ungeeignet erscheinen ließen. Auch vom Kontokorrentgeschäft blieben Kleinbanken und Privatbankiers, wenigstens soweit größere Aufgaben zu bewältigen waren, ausgeschlossen. Unentbehrlich galten sie nur noch für Unternehmungen kleineren oder

1927

mittleren Umfanges mit vorzüglich lokaler Geltung. Im Gründungs- und Emissionsgeschäft kam für die Kleinbankinstitute höchstenfalls eine Unterbeteiligung in Frage. Nur das Effektengeschäft ist zu allen Zeiten eine Domäne der Privatbankiers geblieben und wurde von ihnen mit Vorliebe sogar als Spezialität betrieben. In dieser Sparte des Bankgeschäfts kam den Bankiers besonders die Fähigkeit einer individuellen Behandlung der Kundschaft zustatten, ein Vorzug, der das Publikum bewog, großes Vertrauen in die Beratung eines Bankiers zu setzen. Hierin erfüllte der Privatbankier eine nicht zu unterschätzende und im Interesse eines breiten Marktes für die Leistungsfähigkeit einer Börse notwendige Aufgabe.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich Kleinbanken und Privatbankiers vor dem Kriege trotz ihrer Bedrohung durch die großen Aktienbanken und der z. T. stark ausgeprägten, finanziellen Abhängigkeit von diesen, den veränderten Verhältnissen angepaßt hatten.

Kleinbanken und Privatbankiers während des Krieges.

Der Ausbruch des Krieges wirkte günstig auf die Entwicklung der Kleinbankinstitute, einmal infolge der Besserung, die das Kreditgeschäft im Verlaufe des Krieges erfuhr, dann aber auch infolge der Belebung des Effektengeschäftes. Andrerseits führte allerdings die allgemein verbesserte Stellung der Kleinbankinstitute dazu, daß sie sich unter möglichst günstigen Bedingungen von den Großbanken aufnehmen ließen.

Kleinbanken und Privatbankiers in der Nachkriegszeit.

Der große Aufschwung des Kleinbank- und Privatbankiergewerbes nach dem Kriege erklärt sich einzig und allein aus den Wirkungen des Inflationsprozesses auf das Wirtschaftsleben.

Die unerhörte Scheinkonjunktur der deutschen Wirtschaft unter dem Einfluß der Währungszerrüttung riet eine Gährung im Bankgewerbe harvor, die sich zu einer ungeahnten Ausdehnung auswuchs Alle Maßnahmen der Regierung, den immer mehr um sich greifenden Spekulationstaumel einzudämmen, verfehlten ihre Wirkung.

Unter der Gunst der Verhältnisse war es nicht anders zu erwarten, daß auch Kleinbanken und Privatbankiers, von der allgemeinen Bewegung mitgerissen, einen ausserordentlichen Beschäftigungsgrad erreichten. In allen Geschäftszweigen, vornehmlich im Handel mit Devisen und Sorten sowie im Effektengesehäft, vermochten sie starke Umsätze zu erzielen.

Die zunehmnnde Geldflüssigkeit im Verein mit den Erscheinungen der Markflucht, vor allem der Flucht in die Sachwerte des industriellen Aktienmarktes, riefen eine stetig wachsende Nachfrage auf den Börsenmärkten hervor. Hinzu kam, daß eine Flut von neuen Werten sich über den Markt ergoß.

Je schneller der Inflationsprozeß die Umlaufsgeschwindigkeit der Wertpapiere steigerte, je größer der Kreis des effektenkaufenden Publikums wurde, um so reicher waren die Gewinne, die das Bankgewerbe aus seiner Vermittlertätigkeit zog. Die Zahl der Börsenbesucher vermehrte sich um das Doppelte. Mit Rücksicht auf die allgemeine Geldflüssigkeit waren die Kleinbankinstitute auch der Notwendigkeit enthoben, Kredite für ihre Kunden bei den Großbanken in Anspruch zu nehmen. Als eine besonders gute Gewinnquelle erwies sich u. a. der Handel mit unnotierten Werten.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Reiche Tätigkeit fanden Kleinbanken und Privatbankiers ferner im Gründungs- und Emissionsgeschäft, besonders dort, wo es sich um Neugründungen handelte, die von den Großbanken ihrer weniger guten Qualität wegen abgelehnt wurden. So kam es denn auch, daß die Emissionen „unter der Hand" einen beängstigenden Umfang annahmen.

Im Kreditgeschäft lagen die Verhältnisse so, daß mit dem Fortschreiten des Inflationsprozesses die langfristige Kredithergabe nach und nach eingestellt wurde, das kurzfristige Kreditgeschäft jedoch an Umfang zunahm. Begünstigt durch die unzeitgemäße Kreditpolitik der Reichsbank blühte das Wechselgeschäft und bot vor allen Dingen den neuentstandenen Kreditinstituten die Möglichkeit, immer neue Geldmittel flüssig zu machen. Gegenüber den Börsengeschätten ist das Kreditgeschäft jedoch von untergeordneter Bedeutung geblieben.

Die Neugründungen der Nachkriegszeit.

Kennzeichnend für die günstigen Existenzbedingungen des deutschen Bankgewerbes in der Inflationszeit, insbesondere der Kleinbanken und Privatbankiers, war die lebhafte Gründungstätigkeit Allerorten tauchten neben Provinz-, Kreis- und Stadtbanken neue Bankinstitute kleinen und größeren Umfanges auf, alle von dem Wunsche beseelt, sich die lockenden Gewinne der Inflationskonjunktur nicht entgehen zu lassen.

Man kann die bankgewerblichen Neugründungen nach dem Kriege nicht schlechthin verwerfen, denn ein Bedarf lag, angesichts der Tatsache, daß die bestehenden Banken und Bankgeschäfte den gesteigerten Anforderungen nicht mehr gewachsen waren und bereits damit begannen, Kunden abzuweisen, zweifellos vor.

Im einzelnen ist das Emporwuchern neuer Bankunternehmungen auf besondere, wenn auch mit dem Inflationsprozeß eng verknüpfte Ursachen zurückzuführen:

Ein die Neugründungen förderndes Moment war die verfehlte Kreditpolitik der Reichsbank Neben Bankgeschäften allgemeiner Art entstanden vornehmlich Spezialunternehmungen, wie Devisenbanken, Effektenkommissionsgeschäfte, Finanzierungsinstitute etc Aber auch Industriegesellschaften, Berufsorganisationen, Gewerkschaften, Beamtenverbände gründeten neue Banken. Spezialinstitute aller Gewerbezweige tauchten auf, Banken für Getreidehandel, für Gartenbau- und Samenkultur, für Viehagentur, Banken für die Zuckerindustrie, Düngemittelindustrie usw

Es sind in den Jahren von 1919 bis 1923 rund 900 Privatbankgeschäfte mit etwa 200 neuen Filialen entstanden, etwa 300 kleinere und mittlere Aktienbanken mit ca. 100 Filialen. Zweidrittel aller Neugründungen entfallen auf die größeren Plätze des Reiches Die Gründungstätigkeit an den kleineren Orten beschränkte sich auf die Errichtung von Filialen.

Alle Neugründungen entsprangen vornehmlich der Unternehmungslust von ehemaligen Bankangestellten, Prokuristen, Devisenhändlern oder Direktoren von Banken, denen das erforderliche Kapital aus Kreisen der Industrie und des Handels bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß die Geschäftspraxis vieler der neuen Institute oft vieles zu wünschen übrig ließ und es an schädlichen Auswuchserscheinungen nicht gefehlt hat. Ein besonders schädliches Treiben entfalteten die unter dem Namen „Wettkonzerne" oder „Sport-

banken" bekannt gewordenen Institute. Auch das Wechselstubenunwesen der Inflationszeit bildet ein Kapitel für sich.

Organisationsbestrebungen im Bankgewerbe der Nachkriegszeit.

Der Kartellgedanke, der bekanntlich in der Inflationszeit eine besondere Rolle gespielt hat, fand auch im Bankgewerbe Eingang. Wenn auch eine geschlossene Front in allen einschlägigen Fragen nicht erreicht worden ist, so blieb immerhin als ein Erfolg zu verbuchen, daß wenigstens zeitweise ein einheitliches Vorgehen in den maßgebenden Fragen erreicht werden konnte. Bemerkenswert ist, daß bei den Verhandlungen zwischen den einzelnen Bankenorganisationen es sich deutlich erwies, daß die materielle Stellung der Privatbankiers gegenüber den Grossbanken eine erhebliche Verbesserung erfahren hatte.

Während der Konzentrationsprozeß der Grossbanken auch nach dem Kriege nicht zum Stillstand kam, wurde die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses aber auch von den Privatbankiers erkannt. Zeugnis davon geben die allerorten erfolgten Aus- und Umgestaltungen. In diesem Zusammenhange ist z. B die Schaffung einer einheitlichen Zentrale für die deutschen Getreidebanken zu erwähnen Das altbekannte Projekt der Errichtung einer „Bank der Provinzbankiers" kam trotz vielversprechender Ansätze nicht in dem gewünschten Umfange zustande.

Die Markstabilisierung und ihre Wirkungen auf das Bankgewerbe.

Die Stabilisierung der Mark machte der scheinbar so glänzenden Entwicklung des Kleinbank- und Privatbankiergewerbes mit einem Schlage ein Ende. Sie zog schonungslds den Schleier weg, der bislang über den Papiermarkrechnungen gelegen hatte und offenbarte die Verluste am Goldkapital. Es begann der große Reinigungsprozess im Bankgewerbe Ebenso ruckweise, wie die Entwicklung in den Nachkriegsjahren vorwärts gedrängt hatte, setzte die Rückbildung auf ein etwa dem Vorkriegsstande entsprechendes Mass ein.

Abgesehen von den Grossbanken slnd auch die Kleinbanken und Privatbankiers, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von den zersetzenden Wirkungen der Inflation nicht verschont geblieben. Zahllose Zusammenbrüche offenbarten die ganze Schwäche und Hohlheit der z. T. mit unzulänglichen Mitteln errichteten und nur auf Konjunkturgewinne eingestellten Inflationsgründungen. Der Stand der alten Bankiers hat, wenn auch unter grossen Opfern, die Feuerprobe der Inflation überstanden.

Schluß.

Mit dem Uebergang zu normalen Wirtschaftsverhältnissen sind auch alle die Befürchtungen wieder wach geworden, die vor dem Kriege die Möglichkeit eines Verschwindens des Privatbankiers zum Gegenstand hatten. Der Kampf der Kleinbanken und Privatbankiers um ihre Existenz wird voraussichtlich auch in Zukunft keine Abschwächung erfahren.

Festzuhalten ist jedoch, dass Kleinbanken und Privatbankiers neben den Grossbanken wohl bestehen können. Die Grossbank wirkt durch die Macht ihres Kapitals, der Privatbankier durch seine persönliche Tüchtigkeit, persöliches Vertrauen und besondere Anpassungsfähigkeit an die individuellen Bedürfnisse seiner Kunden.